

Prävention von Massengewalt im urbanen Raum:

Was kann Deutschland aus den Erfahrungen in Frankreich lernen?

- Notiz zu einer Sondersitzung des Arbeitskreises „Städte für Sicherheit, Toleranz und Gewaltlosigkeit“ im Deutschen Forum für Kriminalprävention (DFK) -

Nach einer gewissen Beruhigung der Lage in den französischen ist der DFK-Arbeitskreis, in dem Präventionsverantwortliche der Städte Chemnitz, Düsseldorf, Frankfurt, Koblenz, Leipzig, Lübeck, Ludwigshafen und Stuttgart seit 2001 vernetzt sind, am 20. Januar 2006 zusammengetroffen, um die Ereignisse zu analysieren.

Auftakt der Veranstaltung war der anschauliche und informative Bericht von Bernard Vincent, stellvertretender Bürgermeister von Aubervilliers, einer der Vorstädte von Paris, die von den Unruhen in Herbst und Winter 2005 besonders betroffen waren.

Nach intensiver Diskussion zu den Ursachen der Massengewalt in Frankreich und der Frage nach Risiken in Deutschland sowie aktuellen Präventionserfordernissen und -möglichkeiten wurde von den Teilnehmern für wichtig gehalten, insbesondere in den größeren städtischen Kommunen

- ein gesamtstädtisches Integrationskonzept zu implementieren, das von einer professionellen Leit- und Anlaufstelle koordiniert wird,
- die sozialraumbezogene, lokale Arbeit im Rahmen des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt mit der kommunalen Kriminalprävention stärker zu vernetzen und dabei auch das Thema Sicherheit zu priorisieren,
- die Emanzipation von Migrantinnen sowie den Abbau tradierter "Geschlechterbilder / Rollenverständnisse" zu fördern,
- Wohn- und Wohneigentumsperspektiven im sozialen Umfeld für soziale Aufsteiger zu eröffnen, um ihrem Wegzug entgegenzuwirken,
- der Wirkungsweise der Medien, einschließlich des Internets, im Spannungsfeld zwischen Integrations- und Desintegrationsprozessen durch aktive und gewinnende Öffentlichkeitsarbeit zu entsprechen,
- durch eine Initiierung von Bildungsmaßnahmen für Jugendliche die interkulturelle Medienkompetenz zu verbessern, um dadurch auch das Interesse für deutschsprachige Medienangebote zu erhöhen. Zielgruppen sollten sowohl Jugendliche (mit Migrationshintergrund) der zweiten und dritten Generation als auch deutsche Jugendliche sein,
- über einen möglichst gleichen Stand bei der Sprachförderung von Kindern (ab 4 Jahre) Chancengleichheit im späteren Bildungswesen zu schaffen.

(veröffentlicht in *forum kriminalprävention 1-2006: Kahl, Wolfgang: Prävention von Massengewalt...*, S.21)